Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

Band: 19 (1969)

Heft: 2

Buchbesprechung: Das Motiv der doppelten Beleuchtung bei Herodot [Theobald Spath]

Autor: Widmer, Werner

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

âgés, âge au mariage, résidence antérieure et signature des époux; pour les décès, mortalité infantile et mortalité des enfants de un à neuf ans selon le sexe, mortalité par génération et décès d'enfants en nourrice. En annexe, une comparaison des résultats de l'enquête et des statistiques existantes révèle que les résultats du sondage sont satisfaisants compte tenu du petit échantillon représenté: une vingtaine de villages et de bourgs.

Signalons encore deux études, l'une de Pavla Horska, qui donne l'état actuel des recherches sur la population des pays tchèques aux XVIIIe et XIXe siècles; l'autre de Raymond Noël, qui analyse la population de la petite paroisse de Laguiole dans l'Aveyron d'après un recensement nominatif de 1691.

Une chronique indiquant l'état d'avancement des principales enquêtes démographiques en cours ainsi que le compte-rendu des travaux récents complètent ce substantiel volume qui témoigne du dynamisme de la Société de Démographie historique.

Genève *Alfred Perrenoud*

THEOBALD SPATH, *Das Motiv der doppelten Beleuchtung bei Herodot.* Wien, Notring, 1968. 281 S. (Dissertationen der Universität Wien, 13.)

Das Werk gehört zu den in neuerer Zeit wieder vermehrt unternommenen Versuchen, antike Geschichtsschreiber weniger nach historisch-kritischen Gesichtspunkten als nach ihrer formalen Gesetzmäßigkeit zu untersuchen. Damit lassen sich nach Ansicht des Verfassers viele, seit langem erkannte Widersprüche bei Herodot erklären: Dieser «beleuchte» sein Thema in der Regel von einer positiven und einer negativen Seite, soweit er aber gefühlsmäßig engagiert sei, überwiege die Voreingenommenheit. Vor der Erläuterung mit konkreten Beispielen werden die Grundlagen für die zweiseitige Betrachtungsweise genannt: Achtung vor dem Kleinen wie vor dem Großen, Ehrfurcht gegenüber der Tradition. Das erste hänge zusammen mit dem zyklischen Denken, das der Wandelbarkeit des Schicksals gerechter werde als das eschatologische, das zweite ermögliche die Auswahl unter den Quellen und damit das Schaffen von Sympathie und Antipathie beim Leser. Die ausgiebige Benützung verschiedenster Nachrichten bedeute aber nicht unbedingt kritische Wertung oder gar eine Objektivität, die es in einem solchen Werk kaum geben könne: die Vielfältigkeit der Aussagen werde vielmehr für die «doppelte Beleuchtung» benützt, und in der Gruppierung des Materials, ferner in den Reden und Beschreibungen zeige sich Herodots eigene Leistung.

Diese Thesen legt der Verfasser an vielen Beispielen dar: Kyros, ein vorbildlicher Herrscher wie später auch bei Xenophon, zeigt gegen den Schluß Charaktereigenschaften wie Zorn, Stolz und Hinterlist, bei Kambyses überwiegen die tyrannischen, bei Dareios die bewundernswerten Züge, ohne daß bei beiden die andern Extreme ganz fehlen. Nach den weitern Barbarenherrschern werden die Tyrannen und die ihnen folgenden griechischen Staatsmänner besprochen, wobei der Verfasser unter anderem zeigt, wie Herodots

Sympathie gegenüber den Alkmeoniden zu einigen negativen Bemerkungen über Themistokles führt. Fragwürdig ist dabei höchstens die Argumentation mit der umstrittenen Themistokles-Stele von Troizen. Der Abschnitt über Herodots Beurteilung einzelner Städte beginnt mit der Behandlung Athens, das im Werk eine überaus bevorzugte Sonderstellung genieße, wie nicht nur viele direkte Äußerungen, sondern auch Auslassungen und Akzentuierungen zeigten. Herodot sei so fasziniert von der kulturellen Größe der Stadt wie Thukydides von der Persönlichkeit des Perikles. Wenn Spath aber nur V 93 als versteckte Kritik an Athens Imperialismus in der Pentekontaetie gelten läßt und die Stelle VIII 3 recht ausführlich durch eine Umdeutung des griechischen Wortlauts im Sinne seiner These interpretiert, mutet die Argumentation etwas gezwungen an. Eher wird man der Ansicht des Verfassers zustimmen können, daß Herodot bei seiner Erörterung der Kriegsschuldfrage zwischen Athen und den Persern das Verhängnis nicht so sehr im Verhalten der Stadt als vielmehr im Kriegsausbruch selbst gesehen hat.

Nach Athen kommen Sparta, Argos, Korinth und Ägina zur Sprache. Als Gegner Athens seien sie recht kritisch beurteilt, was auch besonders für die Ionier gelte, die unkriegerisch, egoistisch und der Freiheit nicht würdig geschildert würden, auch wenn sich selbst hier einige Differenzierungen und lobende Äußerungen fänden. Gegenüber den Barbaren jedoch sei Polemik unnötig gewesen, vielmehr bewundere Herodot die unbestreitbare sittliche, kulturelle und religiöse Größe fremder Völker.

Der Versuch, angesichts einer kaum mehr vollständig überblickbaren Literatur über Herodot eine Gesamtkonzeption herauszuarbeiten, ist beachtenswert. Man wird, mag auch die sprachliche Sorgfalt in den griechischen Zitaten und im deutschen Text gelegentlich noch Wünsche offenlassen, manchen Abschnitt im Werk des großen Geschichtsschreibers besser verstehen lernen und überraschende Parallelen bei Argumentation oder Charakterisierung finden. Trotzdem sind die zwei Thesen – Bewunderung für Athen, doppelte Beleuchtung für alles andere – nicht überall anwendbar und werden dem Reichtum des herodoteischen Werks nicht gerecht. Der Grieche bleibt vielmehr, nach den Worten Kurt Lattes, der Historiker, «in dem sich die archaische Freude an der Fülle der Wirklichkeit und das klassische Streben, sie beherrschenden Gedanken unterzuordnen, begegnen».

Zürich/Luzern *Werner Widmer*

HERMANN STRASBURGER, *Cäsar im Urteil seiner Zeitgenossen.* Darmstadt, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1968. 81 S. (In der Reihe «Libelli», Bd. CLVIII.) Zweite, durchgesehene und ergänzte und durch ein Nachwort erweiterte Auflage.

Die Frage, ob Julius Cäsar als wirklicher Staatsmann oder als genialer, aber skrupelloser und selbstbewußter Heerführer zu gelten habe, wird bis